

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 91 (2017)

Artikel: Die Hornusser Todtmooswallfahrt im Wandel der Zeit

Autor: Herzog, Karl J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-882448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

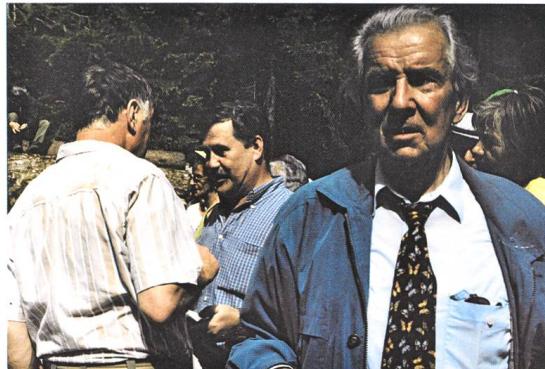
Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hornusser Todtmooswallfahrt im Wandel der Zeit

Karl. J. Herzog

Abb. 1
Willy Schilling (rechts) bei seiner letzten Wallfahrt 2001 als Pilgerleiter auf dem Sammelplatz in Laufenburg DE. In der Mitte der zukünftige Leiter Karl Herzog.



Einleitung

Die Geschichte der Hornusser Fusswallfahrt nach Todtmoos ist, ausser in einem kurzen Abriss, nicht Gegenstand dieser Abhandlung. Vielmehr sollen die Veränderungen, die diese uralte Pilgerreise seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts erfahren hat, aufgezeigt werden. Spätestens seit diesem Zeitpunkt liegen Organisation und Leitung in privaten Händen und somit in der Zuständigkeit von Laien. Da sich diese meist langjährigen Pilgerleiter verpflichtet fühlten – und immer noch fühlten! –, die Wallfahrt möglichst in ihrem ursprünglichen Zustand zu bewahren, hat sie über beinahe 200 Jahre keine grundlegenden Änderungen erfahren.

Paul Hugger erwähnt in seinem Buch «Zwischen Himmel und Erde – Wallfahrtsorte der Schweiz», dass sich seit seinem Mitpilgern 1975 und dem Gespräch mit dem Pilgerleiter im März 2005 kaum Wesentliches verändert hat. Natürlich stimmt das im Groben. Start und Ziel sind immer noch die gleichen,

auch die Abläufe sind bis auf Kleinigkeiten dieselben geblieben. Trotzdem hat sich seit den 1960er-Jahren etliches verändert. Durch den Wandel unserer Gesellschaft, die zunehmende Mobilität und den entsprechenden Ausbau der Strassen, die Veränderung der Infrastrukturen und viele andere Gegebenheiten hat auch die Hornusser Todtmooswallfahrt verschiedene Anpassungen zu verzeichnen. Diese Änderungen sollen nachstehend aufgezeigt werden.

1829 organisierte der Gemeinderat Hornussen die Wallfahrt, danach zeigten sich nur noch Einzelpersonen verantwortlich. Erster namentlich bekannter Pilgerleiter war Kaspar Fuchs (1835–1914), der gegen 60 Mal die Pilger nach Todtmoos führte, also ab etwa 1855 bis zum Ersten Weltkrieg. Nach ihm waren es Gustav Oeschger-Schranner (geb. 1865) von 1921 bis 1939, Josef Herzog-Freiermuth (geb. 1894) von 1951 bis 1964, Willy Schilling-Schwager (geb. 1927) von 1965 bis 2001 und seit 2002 Karl Herzog-Höchli (geb. 1951) (Abb. 1). Somit haben seit rund 160 Jahren nur fünf Männer diese Pilgerreise erhalten und geprägt!

Kurze Zusammenfassung der Geschichte dieser Wallfahrt

Im 14. Jahrhundert wurde Todtmoos zum wichtigsten Wallfahrtsort des südlichen Schwarzwaldes. Pfarreiweise pilgerte man aus verschiedenen Gründen (Pest, Viehseuchen, Kriege usw.) dorthin. Nach den Rückschlägen durch die Reformation bewirkte

das Elend des Dreissigjährigen Krieges einen Aufschwung der Todtmooswallfahrten. Im ältesten erhaltenen Jahrzeitenbuch (1520) der Pfarrei Hornussen ist die Wallfahrt im Jahr 1600 erstmals erwähnt: *1600 ist man von uhralem mit Chreuz und Fahnen in das Totmos gegangen.* Grund war eine Viehseuche.

Der österreichischen Landesherrschaft (Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef II.) war die überschwängliche Volksfrömmigkeit ein Dorn im Auge. Seit 1754 mehrten sich die Erlasse aus Wien, welche die Zahl der Feiertage und ihre Gestaltung genau regelten. Längere Wallfahrten wurden verboten, auch diejenigen aus dem Fricktal nach Todtmoos. Nach dem Anschluss des Fricktals an den Kanton Aargau untersagte auch die damalige liberale Aargauer Regierung die Wallfahrt. Die Hornusser waren letztlich die einzigen, die sich dem Verbot widersetzten.

Nachdem der Gemeinderat 1829 demonstrativ eine Wallfahrt organisiert hatte – 121 Gläubige nahmen daran teil –, wurden die Organisatoren schwer bestraft, teilweise gar mit Gefängnis! Spätestens ab diesem Zeitpunkt nahmen Private die Durchführung der Wallfahrt in die Hand. Bestätigt wird diese Tatsache durch einen Eintrag im Anniversarien-Buch (Jahrzeitenbuch). Pfarrer Josef Anton Mösch schrieb 1832 über die Wallfahrt nach Todtmoos: *Da diese tief eingelebte Wallfahrt nicht mehr unter der Leitung des Pfarrers stattfinden durfte und stattfand, hielt man dieselbe privatim unter der Führung eines Laien mit vieler Zähigkeit bis auf den heutigen Tag.*

Wege und Routenänderungen

Der ziemlich genau 40 Kilometer lange Weg nach Todtmoos führt seit jeher über Ittenthal, Kaisten, Laufenburg, Häninger und an Hottingen vorbei auf die Höhe von

Hogschür, weiter über Segeten, Giersbach, Kleinherischwand zur Freiwaldkapelle (mit 1021 m ü. M. höchster Punkt der Wallfahrt) und hinab nach Todtmoos. Auf der gleichen Route ging es bis 2010 wieder zurück.

Spätestens seit den 1960er-Jahren sind bis auf kurze Abschnitte alle Strassen und Wege asphaltiert. Streckenänderungen (Umleitungen) ergaben sich ab und zu bei Hindernissen wie Strassenreparaturen, gesperrten Waldstücken wegen Sturmschäden oder breitem Graben quer über die Strasse. Die markanteste Änderung wurde notwendig, als 2010 die Strasse (L151) durch den Freiwald vom Steinernen Kreuz, an der Freiwaldkapelle vorbei, bis kurz vor Todtmoos wegen Straßenbauarbeiten komplett gesperrt war. Die Umleitung via Wehrhalden-Glashütte hat guten Anklang gefunden. Weil dieser Abschnitt fast verkehrs frei ist und die wunderbare Natur beeindruckt, wird diese Strecke seitdem auf dem Heimweg eingeschlagen. Damit entfällt der wegen des grossen Autoverkehrs gefährliche Aufstieg im Freimarsch von Todtmoos zur Freiwaldkapelle.

Sammelplätze und Grenzübertritt

Seit dem Wallfahrtsverbot der aargauischen Regierung im 19. Jahrhundert befinden sich die Sammelplätze weit ab von Siedlungen – so ging man einst der Obrigkeit aus dem Weg. Die Pilgergruppe besammelt sich nach der Frühmesse auf der Rainhalde hoch über Hornussen und löst sich vor dem Ortseingang von Laufenburg wieder auf. Bis heute wird die Landesgrenze einzeln oder in kleinen Gruppen passiert. Ausserhalb Laufenburgs DE treffen sich alle, auch diejenigen, die erst ab hier mitkommen, auf dem Parkplatz

Abb.2
Begrüssung auf dem
Sammelplatz Ziegel-
hütte oberhalb
Laufenburg DE 1975.
Unter den 89 Teilneh-
menden sind einige
Kinder zu sehen. Heute
kommen leider nur
noch vereinzelt Kinder
mit, meist aus
Pilgerfamilien
stammend.



beim Waldfriedhof. Auf dem Heimweg geschieht dasselbe in umgekehrter Reihenfolge.

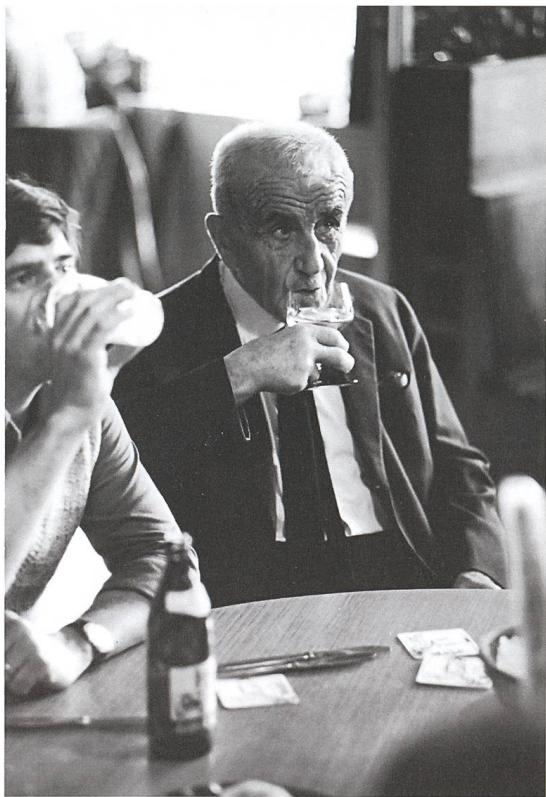
Bis 2002 musste der Pilgerleiter den Grenzübertritt der immer grösser werdenden Gruppe den beiden Zollämtern melden. Nachher war das nicht mehr nötig. Die Art und Weise des Übertritts, wie oben beschrieben, hat sich aber als Tradition erhalten.

Allerdings haben sich auch hier einige kleine Änderungen ergeben: Heute betet die von Hornussen herkommende Pilgerschar bis unmittelbar an die Stadtgrenze von Laufenburg. Bis in die 1970er-Jahre war bei der Kapelle nach Kaisten Gebetsende. Auch der Besammlungsort in Laufenburg DE be-

fand sich bis zum Bau des Parkplatzes beim Waldfriedhof weiter oben bei der sogenannten Ziegelhütte (Abb. 2). Andere Sammelplätze, wie derjenige auf dem Heimweg bei der Kapelle Hogschür (Ende des Freimarsches nach dem Mittagessen), sind seit Jahrhunderten die gleichen geblieben.

Marschhalte und Mittagspausen

Kurze Marschhalte werden traditionsgemäß in Hänner (Hin- und Rückweg), nach dem steilen Anstieg auf die Höhe von Hogschür (Schnapshalt), nach der Mittagsrast beim Steinernen Kreuz und bei der Freiwaldkapelle gemacht (Abb. 3 u. 4). Durch die Streckenänderung auf dem Rückweg



Innert weniger Jahre brannten kurz nacheinander beide Gasthöfe nieder und es mussten Alternativen gesucht werden. 1980 wurde das «Waldheim» ein Raub der Flammen. Ab da besuchte eine grössere Gruppe den «Kranz» in Segeten. Die Mehrheit der Pilger machte immer noch Rast beim Gasthof zum Gugelturm. Bei schönem Wetter lagerte ein grosser Teil der damals ungefähr 140 Leute im Freien und genoss das Mitgebrachte aus dem Rucksack. Getränke konnten in der Gaststube erworben werden. Nachdem im Winter 1983/84 auch der Gasthof zum Gugelturm einem Brand zum Opfer gefallen war, wurde das Gebäude durch ein Wohnhaus ersetzt. Nun musste die ganze Pilgergruppe den Mittagshalt in Segeten machen. In den Folgejahren konnte zusätzlich zum Landgasthof Kranz im nahe gelegenen Café Wasmer eingekehrt werden. Im Winter 1989 wurde auch der «Kranz» durch einen Vollbrand komplett zerstört. Der neu erbaute Gasthof öffnete im Herbst

hat sich die Pause nach dem Freimarsch hinauf zur Wehrhalde dort oben angeboten. Alle anderen Marschhalte finden seit Menschengedenken an den gleichen Orten statt. Wo die Wallfahrer in alter Zeit Mittagspause hielten, ist aus den Aufzeichnungen nicht ersichtlich. Vermutlich rastete man schon damals auf der Höhe von Hogschür, wo der Pilgerzug um die Mittagszeit ankommt. Bis 1953 bestand die Möglichkeit, ein einfaches Mahl im dortigen Gasthaus Drei Könige einzunehmen. Im folgenden Jahr war die Wirtschaft geschlossen und der Mittagshalt wurde eine knappe Wegstunde weiter beim und im Gasthaus zum Gugelturm in Giersbach gemacht (Abb. 5). Wenige Jahre später, mit der Zunahme der Anzahl Pilger, kam der Gasthof Waldheim in Kleinherrischwand dazu.

Abb.3
Marschpause in der «Krone» in Hänner 1975. Im Bild die beiden Führer Moritz Frei (geb. 1942 und heute noch aktiv!) und Karl Herzog (1896–1982). Als «Führer» werden die beiden an der Spitze des Pilgerzuges gehenden Männer bezeichnet. Sie geben das Marschtempo vor und kennen den Weg. Idealerweise sind das ein jüngerer und ein älterer Mann. In diesem Fall betrug der Altersunterschied 46 Jahre!



Abb.4
Marschhalt nach dem steilen Katzenstieg 2001. Dieser Halt findet am Waldrand etwa 10 Minuten vor der Kapelle Hogschür statt und wird Schnapshalt genannt, weil etliche Männer die Gelegenheit nutzen, einen Schluck aus dem Flachmann zu nehmen. Viele Frauen haben Zuckerwürfel dabei und stärken sich mit einem «Canärli» (Zuckerwürfel, über den Schnaps geträufelt wird).



Abb. 5

Mittagessen im Gasthof zum Gugelturm in Giersbach 1975. Eine kleinere Gruppe wanderte weiter zum «Waldheim» in Kleinherrischwand, viele verpflegten sich aber im Freien aus dem Rucksack.

1991. Für zwei Jahre stand der «Kranz» nicht zur Verfügung, das Café Wasmer war die einzige Einkehrmöglichkeit. Zum Glück spielte das Wetter in den beiden Jahren mit, es war schön und warm, sodass viele der rund 260 Pilger im Freien lagern konnten. Zusätzlich nahm Willi Schilling (Junior) etwa 25 Leute in seinem «Hüsli» und der Garage auf.

Ab 2010 stand aus Alters- und Gesundheitsgründen der Wirtin auch das Café Wasmer nicht mehr zur Verfügung, und die Suche nach anderen Einkehrmöglichkeiten ging erneut los. Mit Klaus Kaiser, Metzger und Besitzer der «Wurststube» in Segeten, konnte eine gute Lösung gefunden werden. Bis 2015 verpflegte er zwischen 30 und 40 Leute im Spritzenhaus und später in seiner Garage. Leider besteht seit Kurzem auch diese Möglichkeit nicht mehr. Mit dem Rückgang der Teilnehmerzahl genügt im Moment der «Kranz».

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass auch das «Waldheim» als Pension wieder eröffnet wurde, wo bis vor Kurzem eine kleine Pilgergruppe zum Mittagessen einkehrte.

Ablauf der Wallfahrt

Nach der kurzen Frühmesse um 5 Uhr morgens in der Pfarrkirche Hornussen offeriert der dortige Frauenbund seit Jahrzehnten ein kleines Frühstück im Pfarreiheim. Einige trinken schnell einen Kaffee, viele verzichten ganz auf das Angebot, denn die Zeit ist kurz bemessen; der Weg zur Rainhalde geht streng bergauf und nimmt ungefähr eine halbe Stunde in Anspruch. Bis 2003 wurde die Frühmesse vom Hornusser Pfarrer gehalten, meistens auch die Predigt in der Abendandacht in Todtmoos. Ab 2004 bis zu seinem Wegzug hielt Nico Banovic, Pfarrer von Herznach, die Frühmesse. Die Predigt in der Wallfahrtskirche wurde von 2004 bis 2010 von Diakon Stephan Schmitt aus Zeihen gehalten, dann bis 2015 von den Todtmooser Patres und seither vom Gemeindeleiter von Herznach, Hornussen und Zeihen, Diakon Andreas Wieland. Für die Frühmesse konnte 2009 Leo Stocker, gebürtiger Obermumpfer und Pfarrer von Jonen im Freiamt, gewonnen werden. Seither zelebriert er den Gottesdienst meist mit einem mitpilgernden Pauliner Pater von Todtmoos.

An den beiden Sammelplätzen (Rainhalde Hornussen und Friedhofsparkplatz Laufenburg DE) begrüßt der Pilgerleiter die Teilnehmenden und gibt den Tagesablauf und weitere wichtige Informationen bekannt. Gestartet wird jeweils mit einem Gebetsmarsch. Bis 1972 wurden über beide Tage insgesamt rund 40 Rosenkränze gebetet. Auf sehr steilen Wegstücken oder nach dem Mittagessen auf dem Heimweg zur Kapelle Hogschür ist Freimarsch angesagt;

man kann frei wandern und miteinander reden. 1972 führte Pilgerleiter Willy Schilling gegen einen Widerstand den Schweigemarsch ein. Heute ist dieser sehr beliebt, weil die Pilger gut in sich gehen und meditieren können. Damit hat sich die Anzahl Rosenkränze auf etwa 32 reduziert. Eine weitere Änderung führte der neue Pilgerleiter Karl Herzog 2002 ein. Er strich den Englischen Gruss, das Angelusgebet! Dieser wurde bis anhin um 11 Uhr ausgangs Hottingen gebetet, vor dem Freimarsch im steilen Anstieg (Katzenstieg) gegen Hogschür. Karl Herzog war während Jahren hinterster Vorbeter und ärgerte sich jeweils über das Gebetsdurcheinander an dieser Stelle, denn im hinteren Teil der Kolonne wusste niemand, dass jetzt der Englische Gruss gebetet wurde!

2011 kam es zur bisher letzten Änderung im Gebetsablauf. Auf Anregung von Pfarrer Leo Stocker fand, nach einer Probe- phase auf dem Hinweg, der «Lichtreiche Rosenkranz» als zusätzlicher, vierter Rosenkranz seinen Platz im Ablauf.

Beim letzten Halt vor Todtmoos, bei der Freiwaldkapelle, erhalten die Pilger letzte Anweisungen und Informationen. Der Pilgerleiter gibt bekannt, wer die ältesten und jüngsten Teilnehmer sind. Jeweils mit Spannung erwarten alle die Nennung der Teilnehmerzahl. Bei dieser Rast können auch Messen gestiftet werden, zudem wird ein kleiner Unkostenbeitrag von aktuell 5 Franken oder Euro eingezogen. Das gesammelte Geld wird an die Patres von Todtmoos, den Kirchenchor, den Organisten, die Ministranten und andere verteilt. Auch die Verkehrsgruppe erhält eine Entschädigung für ihre enorm wichtige Arbeit, ebenso die von der Pilgerleitung angestellten Fahrerinnen und Fahrer der zur Sicherheit mitfahrenden Begleitautos.

Wenn dann der Pilgerzug über die steile Strasse hinunter den Waldrand erreicht und Todtmoos mit der Wallfahrtskirche vor Augen liegt, beginnen bald die Glocken zu läuten. Am Dorfeingang warten ein Pauliner Pater und Ministranten mit Kreuz und Fahne und begleiten die müden Pilger zur Kirche (Abb. 8 u. 9). Während vieler Jahre hat Bürgermeister Herbert Kiefer die Wallfahrt ab Hornussen mitgemacht. Jetzt empfängt Bürgermeisterin Jeanette Fuchs die Gruppe ebenfalls am Dorfeingang.

Kleidung, Schuhwerk, Ausrüstung

Auf den bis nach dem Ersten Weltkrieg ungeteerten Strassen (Nebenstrassen bis in die 1960er-Jahre) und Wegen brauchte es robustes Schuhwerk und Kleidung. Meist wurde ein Rucksack oder eine Tasche mit dem Nötigsten mitgetragen. Mit der Asphaltierung der Hauptstrassen wurden die Sonntagsschuhe angezogen! Aufgrund der Möglichkeit, unterwegs in einem Gasthaus das Mittagessen einzunehmen, sah die Aus-



Abb. 6
Ausrüstung und
Bekleidung der älteren
Männer 1962.
Blankgeputzte Schuhe,
meist schwarze oder
mindestens dunkle
Kleidung mit Krawatte
und Hut, Regenschirm
und Rosenkranz –
mehr brauchte es nicht.

Abb. 7
Verkehrsguppe im
Einsatz auf der L151
Richtung Hottingen
anlässlich der Wallfahrt
von 2001.



rüstung der meisten Männer so aus: Neben den Sonntagsschuhen trugen sie eine meist schwarze Kleidung (zumindest die älteren Herren) mit Krawatte, dazu selbstverständlich einen Hut. Neben dem Rosenkranz gehörte ein Regenschirm, der auch als Gehstock benutzt werden konnte, zur Ausrüstung (Abb. 6). Reservekleider wie Unterwäsche usw. trugen sie nicht mit. Bestenfalls Reservestrümpfe, die, wie der Schreibende das bei seinem Grossvater sah, mit einer Wäscheklammer an der Innentasche des Jacketts befestigt waren. Auch die Frauen und Mädchen waren der Zeit entsprechend gekleidet und ausgerüstet. Ausnahmslos alle trugen Röcke, wenige einen kleinen Rucksack. Hingegen schleppten viele eine relativ grosse Handtasche mit. All das ist eindrücklich im Film von der Wallfahrt 1962, gedreht von Oskar Keller, zu sehen.

Das änderte sich innert kurzer Zeit. Die Ansprüche an Hygiene sowie das Bedürfnis nach frischer Unterwäsche und sauberen Kleidern für den Abend und den Heimweg stiegen zusehends und die Rucksäcke wurden folglich immer grösser. Mit dem Aufkommen der motorisierten Begleitung – anfangs ein Auto zur Sicherheit, jetzt mindestens vier – konnten und können Taschen oder Rucksäcke mitgegeben werden. Heute sind leichtes,

aber strapazierfähiges Schuhwerk, Sportbekleidung und leichter Regenschutzgang und gäbe.

Sicherheit auf der Strasse

Mit dem grösser werdenden Verkehrsaufkommen auf den Strassen drängte sich eine Verkehrsregelung zum Schutz des Pilgerzuges immer mehr auf. 1978 nahm diese der damalige Hornusser Feuerwehrkommandant Paul Herzog (1941–2015) an die Hand. Der vorderste Führer links, Moritz Frei, und Paul Herzog als letzter Mann im Pilgerzug regelten auf den vielbefahrenen Strassen den Verkehr. In den unübersichtlichen Kurven hinab nach dem Todtmooser Talgrund wurden zusätzlich zwei bis drei junge Männer als «Zwischenstationen» eingesetzt. Seit 1980 beschützt eine je nach Anzahl Wallfahrer fünf- bis siebenköpfige Verkehrsgruppe den Pilgerzug. Mit einem ausgeklügelten System dirigiert das gut eingespielte Team den Verkehr am langen, vielbeinigen Tatzelwurm vorbei (Abb. 7).

Teilnehmerzahlen

Ausser 1829, als der Gemeinderat Hornussen beschloss, eine zahlenmässig stärkere Wallfahrt zu organisieren, und 121 Leute dem Aufruf folgten, sind vor 1921 keine Zahlen bekannt. Bis 1938 schwankte die

Teilnehmerzahl zwischen 105 und 200. Die 200 Personen von 1923 blieben bis 1986 Teilnehmerrekord! Auf der letzten Wallfahrt vor dem Zweiten Weltkrieg wagten sich 1939, bei schärfsten Grenzkontrollen, nur noch 20 Personen nach Deutschland. Ab 1951 konnte die Wallfahrt bis heute ohne Unterbruch durchgeführt werden. Anfänglich beteiligten sich nur wenige Leute (51 bis 91) daran, von 1955 bis 1968 zwischen 95 und 145 Personen. Dann erfolgte ein Einbruch auf deutlich unter 100 Pilger, ein Trend, der erst ab 1976 ins Positive kehrte (1969 bis 1975 jeweils 71 bis 89 Personen). Mit der von Paul Hugger erstellten Broschüre «Die Wallfahrt von Hornussen nach Todtmoos» erfolgte ein neuer Aufschwung. Nun kamen auch Wallfahrer aus Wettingen, Arlesheim und Basel mit. Ab 1976 (145 Teilnehmende) stieg die Zahl fast regelmässig an. Der Rekord von 1923 wurde erstmals 1986 übertroffen (201 Personen), dann 1989 (232 Personen), nachdem das Schweizer Fernsehen die Wallfahrt begleitet hatte. 1992 erfolgte ein vorläufiger Höhepunkt mit 287 Pilgern.

Neue Rekordmarken waren 1999 mit 300 und 2003 mit 316 Teilnehmenden. Der bis heute unübertroffene Höhepunkt traf ein Jahr später ein. 2004 nahmen 339 Personen den Weg nach Todtmoos unter die Füsse. Seither gehen die Teilnehmerzahlen mehr oder weniger kontinuierlich zurück. Bis 2012 waren es regelmässig über 200 Pilger, 2017 beteiligten sich noch 166 an der Wallfahrt – so wenige wie zuletzt 1979 mit 164 Personen. Nachfolgend einige Gründe für dieses Auf und Ab.

Regionale Ausweitung, Medien, Altersgruppen

Waren es bis zum Verbot der Wallfahrten durch die habsburgischen Herrscher und

die Aargauer Regierung praktisch nur Hornusser, die am Pilgerzug nach Todtmoos teilnahmen, kamen spätestens ab diesem Zeitpunkt auch namhafte Delegationen aus umliegenden Pfarreien mit.

Aus dem Jahr 1938 sind alle Pilger der Hornusser Wallfahrt namentlich überliefert (Grund: Es musste eine genaue Liste der Teilnehmenden zur Personenkontrolle am deutschen Zoll abgegeben werden!). So waren damals von 105 Teilnehmenden 22 Hornusser, also gut ein Fünftel. Nach dem Krieg, ab 1951, beteiligten sich anfangs nur wenige Auswärtige. Das änderte sich aber nach kurzer Zeit, und bald waren wieder Personen aus etlichen Orten des Fricktals dabei.

Wie oben beschrieben, kamen ab 1976 Pilger aus weiter entfernten Orten dazu. Auswärts wohnende Hornusser Bürger und Verwandte machten an ihren Wohnorten (z. B. in Basel, Arlesheim, Siggenthal, Wettingen) Werbung für die Fusswallfahrt. Neben Beiträgen im Fernsehen (1988 und 2006), im Radio (Südwestfunk 2002, Radio DRS 2008) und in der Lokalpresse (regelmässig im Fricktal und im Badischen) war sicher auch die Mund-zu-Mund-Propaganda verantwortlich für die steigende Anzahl der Wallfahrer. Aber auch die namhafte Gruppe aus Todtmoos, die seit Jahren frühmorgens nach Hornussen in die Frühmesse kommt und dann in ihren Heimatort zurückpilgert, trug dazu bei. Mittlerweile kommen ab Laufenburg und Hänen etliche deutsche Pilger mit.

Ein weiterer Grund für den Anstieg der Pilgerzahl ab ungefähr 1985 dürfte auch die höhere Lebenserwartung der Bevölkerung gewesen sein. Viele Menschen sind bis ins hohe Alter noch körperlich fit. Zudem bestehen bessere Möglichkeiten für Frühpensionierungen. Deshalb wagen



Abb. 8

Pfarrer Schnorr und Ministranten empfan- gen 1975 die Pilger am Ortseingang von Todtmoos.

überdurchschnittlich viele Personen, vor allem Männer, im fortgeschrittenen Alter die Wallfahrt.

In die entgegengesetzte Richtung bewegt sich die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen. Waren früher immer viele Kinder dabei, fehlt diese Altersgruppe heute fast vollständig. Bis 2007 machte die damalige Katechetin von Hornussen, Sonja

Kalt, fast jedes Jahr mit bis zu 15 Kindern die Wallfahrt mit. Leider sind es heute nur noch vereinzelte, meist aus Pilgerfamilien stammende Kinder und Jugendliche.

Wallfahrtsgründe

Zum Schluss soll noch auf die Gründe, die zum Mitpilgern führen, eingegangen werden. Unsere Vorfahren machten die Wallfahrt in erster Linie, um die einmal gemachten Gelübde zu erfüllen, oder um Gott und Maria um die Abwendung von Viehseuchen, Pest und Kriegen zu bitten. Heute sind die Gründe vielfältiger. Meist sind es private Anliegen: Dank für überstandene Krankheiten, Bitte um Gesundheit und Wohlergehen von nahen Verwandten und Freunden, Gedächtnis an verstorbene Familienangehörige usw. Viele wollen einfach nur dabei sein und die Gemeinschaft erleben, oder sich beweisen, dass man eine solche (auch sportliche) Leistung bei jeder Witterung erbringen kann.

Die Ankunft in Todtmoos mit Glockengeläute, das Abgeholtwerden am Ortseingang mit Kreuz und Fahne (Abb. 8 u. 9), das Einziehen in die Wallfahrtskirche unter Orgel- und Trompetenklang, all das lässt niemanden kalt. Endlich ist man zu Hause. Endlich bei der Gnadenmutter von



Abb. 9

Einzug in Todtmoos 2001.

Todtmoos. Für die meisten Wallfahrer ist dieser Moment ein Schlüsselerlebnis, ganz speziell bei der ersten Teilnahme. Fast alle kommen genau deshalb wieder mit.

Wie eingangs erwähnt, sind Start- und Zielort seit Jahrhunderten dieselben geblieben. Die Organisation und Leitung der Wallfahrt ist nach wie vor in privaten Händen. Die Pilgerführer wachen nunmehr seit rund 200 Jahren über diese Tradition. Trotzdem hat sich, wie in diesem Artikel ausführlich dargelegt, vieles gewandelt. Doch im Grundsatz ist die Wallfahrt gleich geblieben.

Die Faszination dieser Pilgerreise besteht auch darin, dass das Urtümliche, das Überlieferte eingehalten und gelebt wird. So unterziehen sich alle Teilnehmenden der Autorität des Pilgerleiters, es wird strenge Disziplin beim Marschieren wie beim Beten eingefordert und auch eingehalten. Die ganze Strecke wird nach einem genauen Zeitplan zurückgelegt. Fast auf die Minute genau passieren die Wallfahrer die einzelnen Stationen. Diese Disziplin ist Voraussetzung, dass der mühsame Marsch gemeinsam bewältigt werden kann. All das braucht es weiterhin, damit die Hornusser Fusswallfahrt ins «Todtmis» mit oder trotz der immer wieder notwendigen Anpassungen auch in Zukunft weiterleben wird. Maria von Todtmoos lässt niemand hilflos!

Literatur und Quellen

Aufzeichnungen der Wallfahrten ab 1921 von Pilgerleiter Willy Schilling und Karl Herzog.

Chronik 1924–1935 von Pfarrer und Dekan Josef Yvo Pfyffer (Pfarrarchiv Hornussen).

Paul Hugger: Die Wallfahrt von Hornussen nach Todtmoos, Hornussen 1975.

Ders.: Zwischen Himmel und Erde. Wallfahrtsorte der Schweiz, Bern 2007.

Todtmooser Wallfahrtsbuch, 6. Aufl., Todtmoos 1922.

Abbildungsnachweis

Alle Bilder aus dem Wallfahrtsarchiv Karl Herzog.